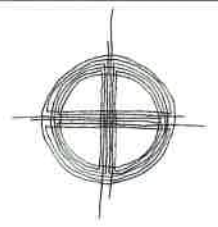
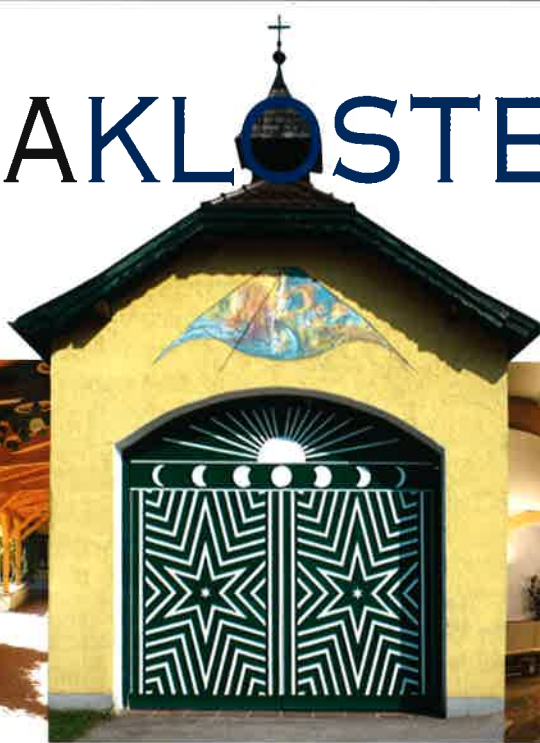


# EUROPAKLOSTER



RUNDBRIEF

ADVENT 2015



*Liebe Freunde und Förderer unseres Klosters,*

*Wie immer zu Beginn der Adventszeit erreicht Sie unser Rundbrief. Vielleicht sind Sie über den Schwerpunkt dieses Briefes verwundert, denn er*

*ist unseren Kräutergärten gewidmet. Wir wissen aber alle, dass Gärten im Frühling und Sommer nur dann blühen, wenn man im Herbst und Winter gut plant. Wir planen im Kloster eine Erneuerung und einen Neubau unserer Gärten, die ich Ihnen gerne vorstellen möchte und für deren Verwirklichung ich Sie um Unterstützung bitte. Ich werde versuchen, die Beweggründe und Motivationen darzustellen und gehe auch in Umrissen auf die Geschichte und Bedeutung der Heilkräutergärten in den Klöstern ein. Unsere Gärten sollen als innovatives Projekt dem Leben und den Menschen dienen. Deshalb liegt diesem Brief auch der Spendenfolder für die Erneuerung und den Neubau der Gärten bei. Ich danke Ihnen für Ihr Wohlwollen und Ihre Unterstützung.*

*P. Johannes Pausch OSB*

P. Dr. Johannes Pausch OSB, Prior Kloster Gut Aich

## Vom Garten Eden zum Kräutergarten in Gut Aich

Die Sehnsucht des Menschen nach dem „Heil-Sein“ ist so alt wie die Menschheit selbst. Immer suchten Menschen nicht nur die Bilder, sondern auch die Erfahrung des Einsseins mit sich und der Schöpfung, mit der Welt, die sie umgab. Ein Ausdruck dafür ist das „Paradies“, dessen Bilder in den spirituellen Schriften vieler Religionen zu finden sind oder der „Garten Eden“, der in der Bibel (Gen. 2,4b ff.) beschrieben wird.

Der Garten Eden wurde zum Urbild des Paradieses. Es handelte sich dabei um einen spirituellen Ort, deshalb erübrigen sich auch alle Spekulationen über seine geografische Lage. Auch in der europäischen Kultur, Kunst, Literatur und Spiritualität ist die Erzählung vom Paradies, vor allem die Vertreibung des Menschen aus dem Paradies allgegenwärtig. Es wird immer wieder der Versuch gemacht, diesen Bruch oder Entwicklungsschritt der Menschheit zu verstehen oder aufzulösen. Ein Versuch, dies zu tun, ist in der christlichen Ikonografie das Kreuz als Lebensbaum und als neue „Paradies-Quelle“, dem wie die vier Urflüsse des Paradieses, die vier Kreuzenden, später die vier Evangelien entspringen. Der Versuch, die Einheit nach- und in der Gebrochenheit wiederzuerlangen, wird auch in der Schaffung von blühenden Paradiesgärten versucht.

In unserer christlich-abendländischen Deutungsgeschichte finden wir verschiedene Begriffe, wie das Paradies, das Himmelreich, das himmlische Jerusalem, usw.

Der Islam etwa kennt sehr anschauliche Beschreibungen von einem Paradies. Meistens wird dieser Ort als Garten bezeichnet. Vorstellungen vom Paradies als Garten und Fülle des Lebens sind sehr vielfältig. Die Kelten hatten ihren Avalon, den Apfelgarten. Die Germanen hatten Walhall, die Wohnung der Gefallenen. Die Griechen suchten den Garten der Hesperiden mit seinen goldenen Äpfeln. Im Christentum entwickelte sich parallel zur Para-

diesvorstellung auch das Bild des himmlischen Jerusalem (Off. 21), das später Grundbauplan für jeden heiligen Ort oder Tempel wurde.

Der Versuch, in **Klostergärten dieses Bild des Paradieses** und des himmlischen Jerusalem zu schaffen, lebte von dem Wunsch der Menschen, das Leben in der ursprünglichen Einheit und Harmonie wiederzuerlangen. Dies bezog die leibseelische Gesundheit ebenso mit ein wie das Zusammenleben der Menschen.

Der „Paradiesgarten“ wird so zu einer Verbindung zwischen Himmel und Erde oder zum Versuch, die Sehnsucht nach der Transzendenz mit der irdischen Wirklichkeit in Beziehung zu bringen.

Erstaunlich ist, dass sich hier nicht nur eine gemeinsame Sprache, sondern auch gemeinsame Gestaltungselemente von Kulturen und Religionen erhalten haben. Die Auseinandersetzung mit den Gärten der Religionen und Kulturen zeigt uns mehr Gemeinsamkeiten der Menschen als die theologischen Schriften. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass in diesen Werken oft dieselben Pflanzen und deren Wirkungsweise beschrieben sind. Immer wurden die Pflanzen spirituell gedeutet und in der christlichen Tradition bestimmten Heiligen, vor allem Maria (zum Beispiel die Mariendistel) zugeordnet.

Die Gärten bilden in der orientalischen Kultur ein Forum der Darstellung des Lebens. Die Gartengestaltung war ein Grundbestandteil der Lebensgestaltung. Ihre Verwandtschaft mit unseren Paradiesesgärten wird offenkundig, wenn man etwa den arabischen Gartenhof in der Schlossanlage der Alhambra in Granada mit den Kreuzganggärten eines Benediktinerklosters vergleicht. Der Höhepunkt islamischer Gartenkunst ist in den Moghulgärten Nordindiens zu finden, beispielsweise in den Gärten beim Taj Mahal in Agra oder der Rosengarten beim Grabmal von Mevlana Rumi in Konya in der Türkei. In diesen Gärten finden sich auch uns bekannte Heilpflanzen wie die Minze oder die Rose.

## Der Klostergarten

Nachweislich gehört der Klostergarten, zumindest in Benediktinerklöstern und in den Klöstern verwandter Orden, zu einem wichtigen Teil der gesamten Klosteranlage. Benedikt von Nursia schreibt im 66. Kapitel seiner Regel: „Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.“

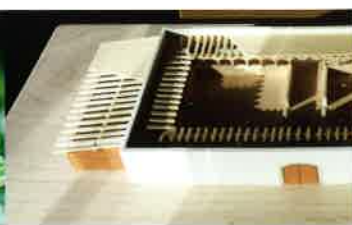
Das Benediktinerkloster wurde oft mit einem Heilkräutergarten verglichen, in dem die unterschiedlichsten Pflanzen wie die Mönche ihrer Eigenart, ihren Begabungen, ihren Schwächen und Stärken und ihren Bedürfnissen entsprechend, in enger Beziehung mit den Wachstumsregeln der Schöpfung gemäß leben, nicht als Selbstzweck, sondern zum Heil und zur Heilung der Menschen. Das kleine Modell des Heilkräutergartens wird so zum Vorbild der Gemeinschaft eines Klosters und zum Modell für menschliches Zusammenleben.

Ursprünglich war der Klostergarten ein Nutzgarten, in dem sowohl Gemüse, Heil- und Würzpflanzen als auch Bäume und Sträucher angebaut wurden, die der Versorgung der Klostergemeinschaft dienten und dem Kloster eine Autarkie verschafften. Die Betreuung und Anlage der Klostergärten sowie der Anbau von Pflanzen für den alltäglichen Gebrauch und die Heilkunde hatten nicht nur einen maßgeblichen Einfluss auf die Verbreitung von Pflanzen, sondern auch auf die Natur- und Kulturlandschaft. Viele der in den Klostergärten angebauten Pflanzen haben ausgesamt, sind „ausgewildert“ und gehören seit Hunderten von Jahren zu unserer Pflanzenwelt.

Einer der ersten historisch nachweisbaren Gartenpläne in einem Kloster ist jener aus St. Gallen, der aus dem 9. Jahrhundert stammt. Der Klosterkräutergarten spielte aber nicht nur eine Rolle bei der Versorgung des Klosters mit **Lebensmitteln** oder Heilpflanzen, sondern wurde immer auch als ein geistlicher, spiritueller Ort gesehen. Er diente sowohl der Kontemplation als auch der praktischen Arbeit. Die Mönche haben versucht, sowohl durch den Anbau, die Pflege und die Anwendung der Pflanzen als auch in der Anlage des Gartens das Paradies darzustellen. Interessant ist, dass die Mönche dieses Wissen nicht nur mit Worten und in Versen beschrieben, sondern dass sie die Pflanzen auch gemalt haben. Zum Teil sind es stilisierte, zum Teil aber naturgetreue Darstellungen der Pflanzen. Das Wissen um die Heilkräuter in den Klöstern wurde durch mündliche Überlieferung der Volksmedizin ergänzt. So entstand eine wichtige Grundlage über den Umgang mit den Heilpflanzen.

## Die spirituelle Bedeutung der Kräutergärten

Der Kräutergarten selbst wurde als ein verdichteter Kosmos gesehen. Die kunstvolle Anlage war nicht willkürlich, sondern das Ergebnis von langen Beobachtungen. Man wusste, dass sich Kräuter gegenseitig beeinflussen. Sie fördern oder behindern ihr Wachstum. In den Klostergärten wurde also versucht, die Kräuter so anzubauen, dass eine natürliche Harmonie entstand, die sich nach Meinung der Mönche immer auch auf die Heilkraft der Kräuter übertragen hat. Der Gestaltung und dem Anbau



der Kräutergärten lag immer eine Ordnung zugrunde. Es gab geometrisch angelegte Gärten mit quadratischen oder kreisförmigen Strukturen, manchmal auch Spiralen. Immer hat man auch die geografischen Gegebenheiten des Gartens miteinbezogen. So wurden etwa die vorhandenen Erd- und Wasserstrahlen berücksichtigt.

Der Klostergarten selbst wurde als Heilmittel gesehen. Die Ordnungsprinzipien der Schöpfung sollten berücksichtigt werden. Die Mönche waren der Überzeugung, wer Kräuter anbaut, sie pflegt, erntet, trocknet und weiterverarbeitet zu Tees, zu Salben und Tinkturen, verrichtet zunächst einmal eine sehr sinnvolle Arbeit. Zugleich ist aber diese Tätigkeit auch ein spiritueller Vorgang, selbst wenn

der Mensch sich im Alltag dieser geistig-seelischen Dimensionen nicht bewusst ist. Die Pflanzen, ihre innewohnende Heilkraft, die Erde, in der sie wachsen, der Regen und die Sonne, die ihr Wachstum fördern – im beständigen Umgang mit Kräutern und im Heilkräutergarten empfindet der Mensch dies alles als ein Geschenk, als Glück, als Geschenk Gottes.

Der Kräutergarten war und wird so für die Mönche ein Ort, an dem der Mensch ursprünglich heil war und ist. In dieser Überzeugung wurzelt für die Mönche die Heilwirkung, die spirituelle Bedeutung der klösterlichen Kräutergärten. Sie sind sich ständig verändernde und wachsende Kraftquellen, die sich aus der Schöpfung regenerieren und als sinnvolle Helfer den Menschen an Leib und Seele gesund machen sollen.

Die Kräutergärten selber waren also Orte der Motivation, der Stabilisierung, der Meditation, des Beziehung-Findens des Menschen zu sich selbst und zur Schöpfung. Das scheint ein wichtiger Teil von Heilung zu sein. Deshalb sahen die Mönche nicht nur in der Anwendung von Kräutern ein Heilmittel, sondern auch in der sinnvollen Gestaltung des Kräutergartens ein heilsames Tun.

## Eine neue Blüte der Kräutergärten

1993 bei der Gründung des Klosters Gut Aich haben wir einen Kräutergarten angelegt. Er war einer der ersten klassischen Klosterkräutergärten in Österreich. In der Zwischenzeit gibt es fast kein Benediktinerkloster in Österreich mehr, das nicht einen eigenen Kräutergarten hat. Gegenwärtig existieren wunderbare Gärten in den

Klöstern, z. B. das Paradiesgärtlein von Stift Melk, der Hofgarten in Seitenstetten und der Garten der Religionen im Stift Altenburg.

Ein alter Klosterspruch lautet: „Die Gebäude, die du baust, werden immer älter und verfallen einmal, der Garten, den du anlegst, wird immer kraftvoller und schöner.“

## Die neuen Kräutergärten im Europakloster Gut Aich

Alle diese Überlegungen und die Schwerpunktsetzung auf die Europäische Klosterheilkunde führte zu einer neuen Planung unserer Gärten mit der Verknüpfung verschiedener Garteneinheiten:

Der bisherige, 1994 angelegte, Schaukräutergarten wird den Schwerpunkt heilsame Küchen- und Gewürzkräuter erhalten. Die Gartenbeete am Klosterhof werden Pflanzen zeigen, die für die Likörproduktion notwendig sind. Größere Beachtung verdient auch die Heilpflanzenwiese und heilende Bäume neben dem Klosterhof. Der Garten beim Hildegardzentrum des Klosters wird den Schwerpunkt Hildegardkräuter erhalten.

**Als krönenden Höhepunkt wollen wir östlich des Klosterhofes einen klassischen umfriedeten Klosterkräutergarten mit Schulungs- und Verarbeitungsräumen anlegen.**

Unser Wunsch ist es, auch einen Naturkräutergarten mit dem Schwerpunkt Wildkräuter im Anschluss an den bisherigen Parkplatz anzulegen. Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung.

## Eine einmalige Anlage

Durch die Einmaligkeit der Verbindung verschiedener Gartenteile werden die Kräutergärten des Klosters Gut Aich zu einer Attraktion, die in Zukunft viele Besucher anziehen wird.

Durch die verantwortungsvolle Nutzung der Wild- und Heilpflanzen und ihrer Wirkungen bei Führungen und Seminaren wird der hohe Wert dieser Naturressourcen vermittelt.

Durch die Pflege und den Anbau von Heilpflanzen, die seit 1500 Jahren in den Benediktinerklöstern Europas kultiviert werden, werden die neuen Klostergärten die Fortführung eines kulturellen Erbes, das beispielgebend wird über die Salzkammergutgrenzen hinaus. Schon jetzt lässt sich sagen, dass das Thema Heilkräuter und Gärten auf wachsendes Interesse stößt.

Die Heilkräutergärten des Klosters Gut Aich sollen dem Gemeinwohl dienen, da sie allen Menschen zugänglich sind. Geplant sind Angebote für Schüler- und Seniorengruppen.

Außerdem wird eine Zusammenarbeit mit jugendlichen Migranten ohne Begleitung angestrebt, damit diese mit den kulturellen Erfahrungen von Heilpflanzen vertraut werden und damit in unsere Kultur hineinwachsen können. Dies ist auch in Zusammenarbeit mit den pädagogischen und psychotherapeutischen Angeboten des „Hildegardzentrums“ sinnvoll. Dadurch soll traumatisierten jugendlichen Migranten geholfen werden.



## Heimischen Heilpflanzen sind gut integrierte Migranten.

Wenigen Menschen ist bewusst, dass viele unserer heimischen Heilpflanzen „Migranten“ sind, die aus Ländern und Regionen stammen, aus denen heute viele Migranten kommen.

Der **Rosmarin** stammt aus dem östlichen Mittelmeerraum und dem Gebiet um das Schwarze Meer. Er wurde vor allem durch Karl den Großen im 8. Jh. inkulturiert.

Ebenso wie der **Thymian**, dessen Heimat Afrika und der nahe Osten ist.

**Melisse**, die **Ringelblume** und der **Lavendel** kommen aus den Küstenregionen des Mittelmeerraums und dem Nahen Osten; der **Wermut** aus Nordafrika und den gemäßigten Zonen Eurasiens; der **Lorbeer** aus Vorderasien und Mittelmeerraum.

Nicht einmal der **Apfel** ist ein Einheimischer, sondern kommt aus Asien und Kaukasusgebiet, ebenso wie der **Nussbaum** dessen Heimat in Armenien, Burma, oder in China vermutet wird. Die **Kapuzinerkresse** hat ihren Ursprung in Mittel und Südamerika; Der **Rote Sonnenhut (Echinacea)** aus Mittel und Nordamerika. Sie alle sind Zuwanderer, die sich bei uns gut integriert haben und aus unserem natürlichen Heilmittelschatz nicht mehr wegzudenken sind. Sie sind Beispiele und Lehrerinnen, wie Integration gelingen kann und wie sinnvoll und heilsam für alle Beteiligten dies ist.

## Die neuen Gärten ein Ort der Integration und Inkulturation

Deshalb ist es auch sinnvoll, wenn wir unsere neuen Gärten als ein Forum der Integration für Migranten und interessierte Besucher anbieten. Der Garten, die Natur und die Heilpflanzen lehren durch die Möglichkeit des praktischen, gemeinsamen Handelns Stabilität zu gewinnen, Vorurteile abzubauen, vertraut zu werden mit der eigenen und fremden Kultur und durch gemeinsame Arbeit Freude und Erfolg zu erfahren.

## Geistige und spirituelle Erfahrungen

Das Wachsen, Blühen, Gedeihen, das Ernten und der Gebrauch der Heilpflanzen, der ganze Garten ist nicht nur ein Abbild, sondern eine Wirklichkeit, die über die reine biologische Bedeutung weit hinausgeht. Der Gang durch den Garten und die Arbeit dort sind heilsam in einem ganzheitlichen Sinn, nicht nur für den Gärtner, den Apotheker und die Patienten, sondern für alle Besucher, die Gesunden und die Kranken.

Im Garten zeigt sich nicht nur eine irdische, sondern auch eine himmlische, eine transzendente Wirklichkeit. Der Garten ist wie ein Zugang zum Himmel. Jede Frucht, jedes Kraut, jede Blume, ihre Farbe, ihr Geschmack, ihr Duft wird zu einem Fenster oder zu einer Tür zum „Himmel“. Wir erleben dann Glück und Freude, Heil und Heilung, auch wenn wir nicht alle Krankheiten heilen können.

Der Garten ist wie eine Bibliothek der Natur. Pflanzen sind wie Bücher, die man „lesen“, verstehen kann, wie die Inhalte eines Buches, die man meditierend in sich aufnehmen und verarbeiten kann.

Im Garten und in der Begegnung mit den Heilpflanzen wurde das Ziel des Lebens sichtbar: auf einem Weg und an einem Ort des Lernens, des Staunens, des Heilens und der Dankbarkeit zu sein. Die Herrlichkeit der Schöpfung mit ihrer Heilkraft, die die Mönche in ihrem täglichen Lobpreis des Gottesdienstes besingen, wird im Garten mit seinen wunderbaren Gaben sichtbar und spürbar, genauso wie beim Chorgesang in der Kirche. Der Garten wird für viele ein Ort der Gotteserfahrung, weil er ganz praktisch die Möglichkeit bietet, zu lernen, Kranke zu heilen, das Fremde zu achten und zu pflegen, Leben zu teilen, achtsamer und glücklicher zu sein. Wir bitten Sie herzlich um Unterstützung dieses Projektes und danken jetzt schon dafür.

## Dank und Bitte

Zum herzlichen Dank für jede Form Ihrer Hilfe und Unterstützung des Klosters, unserer Gemeinschaft und unserer Aufgaben kommt die Bitte, dass Sie das auch weiterhin tun. Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Dem Rundbrief liegt das Programm für Advent und Weihnachten bei. Auf der Rückseite finden Sie eine Information für ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk, eine DVD, die von Brigitte Kwizda-Gredler und Hans Fuchs initiiert und gestaltet wurde. Sie ist dem großen Thema: **Dankbar Leben** gewidmet und eignet sich nicht nur für den privaten Gebrauch, sondern auch als Anregung für den Unterricht oder als Impuls für Seminare und Klausuren. Nachrichten aus dem Kloster kommen wieder ausführlich im nächsten Rundbrief. Unser Dank gilt in dieser Zeit aber auch unseren MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen HelferInnen, die hier im Kloster mitarbeiten und uns unterstützen. Wir freuen uns, dass Sie alle mit uns gemeinsam auf dem Weg sind.

Die Mönche des Klosters Gut Aich

## Einladung zur Generalversammlung des Österreichischen Fördervereins am 13. 2. 2016

Wir laden alle Mitglieder, vor allem die stimmberechtigten Gründungsmitglieder des Vereins, zur Generalversammlung am 13. 2. 2016 um 14.30 Uhr in das Kloster Gut Aich ein.

Tagesordnung: Begrüßung durch den Vorstand, Bericht aus dem Kloster, Bericht des Kassiers, Entlastung des Vorstandes, Neuwahlen, Allfälliges.

Mit den besten Grüßen aus dem Kloster Gut Aich  
Für den Förderverein Europakloster e. V. München  
gez. Alexander König

Für den Förderverein Europakloster Gut Aich  
gez. Thomas Leinwather

Für die Benediktiner von Gut Aich  
gez. P. Johannes Pausch OSB

